

### III. Gewerbe und Industrie.

#### a) Lehr- und Wanderjahre.

Wer soll Meister sein? — Wer was ersann  
Wer soll Geselle sein? — Wer was kann.  
Wer soll Lehrling sein? — Jedermann.  
Wolff. v. Goethe.

#### III. Das Handwerk.

Ein Handwerk soll der Bub' nicht  
treiben;  
Denn dazu ist er viel zu gut.  
Er kann so wunderniedlich schreiben,  
Ist so ein feines, junges Blut.

Nur ja kein Handwerk — Gott  
bewahre!  
Das gilt ja heute nicht für fein:  
»Und wenn ich mir's am Munde spare,  
Es muß schon etwas Bess'res sein!«

Das ist der wunde Punkt der  
Zeiten:  
Ein jeder will aufs hohe Pferd;  
Ein jeder will sich nobel kleiden,  
Doch niemand seinen Schneider ehrt.

Der Hände Arbeit kam zuschanden,  
Der Arbeitsbluse schämt man sich;  
Das rächt sich noch in deutschen  
Länden,  
Das rächt sich einmal bitterlich.

Das Handwerk hat noch goldnen  
Boden,  
Hält es nur mit dem Zeitgeist Schritt,  
Folgt es den Künsten und den Moden  
Und bringt man Liebe zu ihm mit.

Wenn Bildung sich und Fleiß ver-  
mählen  
Und tut der Meister seine Pflicht,  
Mögt ihr es zum Beruf erwählen:  
Es ist das Schlechteste noch nicht.

Deutsche Töpferzeitung

#### 112. Es ist kein eitel Ding um unser Handwerk.

An einem lichten Morgen wanderten zu Nürnberg zwei zum Tore hinaus, ein ehrwürdiger Greis im Schmucke weißen Haares und ein gar lebfrischer Gesell mit lachenden Maienaugen. Letzterer war der Schuster Hans Sachs; sein lieber Meister in der Kunst des Singens und Sagens, der Leineweber Leonhard Nunnenbeck, gab dem fahrenden Handwerksburschen das letzte Geleite aus der Vaterstadt.

Es müssen ernste Worte gewesen sein, mit denen der Alte auf den Jüngling einsprach; denn dieser ging ernst, mit gesenktem Haupte neben dem väterlichen Freunde her. Meister Nunnenbeck sprach von seinem Lieblingswunsche, sein so auffallend reich begabter Schüler möge Knierriem und Ahle fahren lassen und sich einem gelehrten Berufe widmen. Dabei verstand er das stille Glück eines heimlichen Studierkammerleins, Ruhm und Ehre des öffentlichen Wirkens eines Gelehrten in so verlockenden Tönen zu singen, daß wohl manch anderem, der mit Knotenstock und Felleisen am Kreuzwege stand wie